

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 35 (1994)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Muslime in Bedrängnis  
**Autor:** Mati, Ljubomir  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092842>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ljubomir Matić zur serbisch-kroatischen Vereinbarung

# Muslime in Bedrängnis

Die Meldung, wonach die Präsidenten Kroatiens und Serbiens, Franjo Tudjman und Slobodan Milošević, via ihre Aussenminister in Genf eine Vereinbarung über die «Normalisierung ihrer Beziehungen» (konkret: Aufnahme diplomatischer Beziehungen und Öffnung der Verkehrswege) getroffen haben, ist für den aufmerksameren Beobachter der «Jugo»-Szene wenig überraschend. Im Laufe der vergangenen Monate gab es diesbezüglich einige Anzeichen, dass etwas «im Busch» war.

Verschiedene Treffen beispielsweise kroatischer und serbischer Wirtschaftsvertreter oder Intellektueller in Zagreb verbunden mit der Meldung, dass eine Fortsetzung der Gespräche in Belgrad geplant sei, Meldungen, wonach der künftige Vertreter Zagrebs in Belgrad bereits bekannt sei, waren deutliche Signale und sollten offenbar nur die Spitze des Eisberges sein, der nun aufzutauen beginnt. Natürlich waren solche Zeichen zugleich auch undeutlich genug, um gegebenenfalls einen Rückzug machen zu können.

## Kroatien und Serbien innenpolitisch unter Druck

So wäre es zweifellos voreilig gewesen, schon damals endgültige Schlüsse zu ziehen über den weiteren Verlauf der Dinge, ungeachtet der Tatsache, dass es ohne Billigung der Staatsspitzen überhaupt nie zu solchen Treffen und Meldungen gekommen wäre. Aber — und das war auch die Absicht der serbischen und kroatischen Akteure — solche Meldungen blieben eben doch im Gedächtnis haften. Dies umso mehr, als sie sich durchaus in die allgemeine Logik der Überlegungen über mögliche Wege aus der jugoslawischen Krise einpassten.

Dies entspricht auch der Ansicht hiesiger «opinion-leaders», die meinen, dass die Stabilität im Raum des einstigen Jugoslawien vor allem von den Beziehungen zwischen den Kroaten und Serben abhängt. Zudem haben sowohl Slobodan Milošević wie Franjo Tudjman die Staaten, an deren Spitze sie stehen, zu Boden geritten und sind dadurch innenpo-

litisch in Schwierigkeiten geraten, die sie ohne den anderen wohl nicht werden überwinden können.

## Damoklesschwert Krajina über Tudjman und Milošević

Doch auch in einem Zweiergespann werden sie viel Kraft und Staatskunst benötigen. Da ist beispielsweise das Problem der «Serbischen Republik Krajina», die geographisch so liegt, dass sie Kroatien praktisch teilen würde, weshalb Tudjman sich nicht leisten kann, sie in die Unabhängigkeit zu entlassen. Während die Serbenführer in der Krajina bisher in keine andere Lösung (beispielsweise die Autonomie) einzuwilligen bereit sind, ist Milošević hier in einer etwas besseren Lage, weil es sich seines Erachtens immerhin um ein Gebiet in einem «fremden» Staat handelt.

Aber einen grösseren Spielraum hat auch Milošević nicht, weil er seine Politik darauf ausrichtete, «alle Serben und überall» zu schützen. Ein etwaiger Druck auf die Krajina, auf die Idee der Unabhängigkeit und schliesslich des Zusammenschlusses mit der «Serbischen Republik» in Bosnien sowie Serbien und Montenegro zu einem «Bund serbischer Staaten» zu verzichten, wäre deshalb für Milošević zwar nicht ganz unmöglich, aber gefährlich, weil dies die Preisgabe seiner eigenen bisherigen Politik bedeuten würde.

## Keine Lösung präjudiziert

Diese Lage zeigte sich auch in den Äusserungen der beiden Präsidenten zum Abkommen in Genf. Tudjman verteidigte die Übereinkunft als einen Weg zur Anerkennung Kroatiens in den derzeitigen Grenzen durch Belgrad, obschon weder aus der Abmachung selbst noch aus dem in Belgrad veröffentlichten Communiqué solche Fragen konkretisiert worden sind. Aber Tudjman drohte inzwischen — was auf die innenpolitische Situation Kroatiens gemünzt war —, dass er, sollte seine Spekulation nicht aufgehen, zu «unabhängigen» Lösungen greifen würde, ohne dass er dies allerdings näher erläutert hätte. Aber

Russische Ausgabe  
von  
SFD 3

Die Nummer 3 unserer Schriftenreihe SFD

**"BREVIER FÜR DEMOKRATIE"**

ist eben in russischer Sprache erschienen.

Sie können es beziehen beim  
SOI, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6  
Tel. 031 351 12 12, Fax 031 351 38 91

Die jetzige Vereinbarung fügt sich durchaus in die Logik der bisherigen Überlegungen über mögliche Wege aus der jugoslawischen Krise.

man kann getrost davon ausgehen, dass hier eine «bewaffnete Lösung» gemeint war.

In der serbischen Hauptstadt dagegen hiess es, dass die Krajina-Serben ihr Problem in Verhandlungen mit Kroatien selbst lösen müssten. Dies wiederum würde bedeuten, dass Belgrad die Lösung hinnehmen würde, die zwischen den Krajina-Serben und Kroatien vereinbart würde, selbst wenn die Krajina bei Kroatien verbliebe. Das allerdings ist keine Neuheit, die These wurde schon früher vorgebracht. Ob sich hinter diesen Kulissen in Belgrad trotzdem etwas ändert, wenn man Miloševićs Einfluss in der Krajina berücksichtigt, ist ungewiss.

Für Tudjman wäre die Unabhängigkeit der Krajina lebensgefährlich, für Milošević die Abkehr von seiner bisherigen Politik mindestens gefährlich.

Im Augenblick demonstrieren die Krajiner jedenfalls Zufriedenheit mit dem Abkommen, da es ihrer Ansicht nach nicht die endgültige Lösung präjudiziere. Aber das Problem kann nicht noch länger unter den Teppich gekehrt werden, was besonders für Tudjman gilt, da in der kroatischen Öffentlichkeit die Meinung relativ stark verbreitet ist, dass die Zeit für die Krajiner arbeite. Im Klartext hiess das auch, dass auf ein mögliches «positives Handeln» durch Belgrad nicht gewartet würde.

## Opposition gegen Genfer Abkommen

Der Grossteil der kroatischen Opposition, inklusive die führenden Liberalen, hat sich gegen die kroatisch-serbische Vereinbarung gewandt, während die serbische Opposition Milošević vorwarf, den Krajina-Serben den Rücken gekehrt zu haben. So ist inzwischen eine eigentlich absurde Situation entstanden: Die einzige Alternative zur Vereinbarung und den noch zu machenden Anstrengungen zur Lösung der Krise auf friedlichem Weg ist ein weiterer Krieg, und die Opposition hat sich offenbar für diese Alternative entschieden, womit sie genau jene kritisiert, die sie zuvor für den Kriegsausbruch verantwortlich macht.

Zur Haltung der kroatischen Opposition meinte der kroatische Vertreter in Belgrad, Zvonimir Marković: «Verständlicherweise will die Opposition die Macht erobern. Doch dies überschreitet die Grenzen zwischenparteilichen Wettstreits... Auch für die Opposition sollte es eine Erleichterung bedeuten, dass sich eine Konfliktsituation auf diplomatischem Weg und nicht durch Krieg bereinigen lässt...»

## Milošević und Tudjman hatten sich verrechnet

Die noch immer vorhandene Glaubwürdigkeit Tudjmans und Miloševićs in ihren Ländern, die allgemeine Kriegsmüdigkeit, die Erschöpfung der wirtschaftlichen Ressourcen und die Notwendigkeit einer Wiederbelebung der Wirtschaftsbeziehungen als eine der Grundbedingungen für die Genesung der beiden Staaten, all dies gebe durchaus Anlass zur Hoffnung, dass das Abkommen nicht versagen möge, auch wenn die dazu nötigen konkreten Schritte lang und mühsam sein werden.

Dasselbe geschah übrigens auch mit der ersten Vereinbarung vom 30. September 1992 zwischen Tudjman und dem damaligen Präsidenten «Rest-Jugoslawiens», Dobrica Ćosić. Sie hatte immerhin Dubrovnik Frieden gebracht und die Türen zu weiteren Kontakten geöffnet, ohne die es nicht zur jetzigen Genfer Übereinkunft gekommen wäre. Und dass schon frühere Fühlungsnahmen häufig und nützlich waren, bestätigt jener Teil der gemeinsamen kroatisch-serbischen Erklärung, der besagt, dass die Vereinbarung auf «positiven Erfahrungen in den gemeinsamen Bestrebungen beruht, die Friedensbemühungen zur Lösung der Krise im Raum des ehemaligen Jugoslawien zu beschleunigen».

Dass dies erst jetzt möglich wurde, kann so erklärt werden: Beide Seiten waren damals noch stark genug — und hatten

**Der Grossteil der kroatischen wie der serbischen Opposition verurteilte das Genfer Abkommen.**

**Beide Seiten hatten vor 15 Monaten noch mit einer für sie günstigeren Lösung spekuliert und dabei ihre Kräfte überschätzt.**

**Verbänden sich die Kroaten mit den Serben gegen die Muslime in Bosnien-Herzegowina?**

entsprechende Möglichkeiten — für die Spekulation, mit Krieg eine für sie günstigere Lösung erreichen zu können. Die seither vergangenen 15 Monate haben sie inzwischen aber vom Gegenteil überzeugt, und die Stärke ist ebenfalls geschwunden.

## Kroaten und Serben gegen Muslime

Diese Umstände und der massive Druck der Opposition haben sie wohl auch dazu getrieben, Ende Januar ein Treffen zwischen den Vizepräsidenten der Regierungen, Kroatiens Aussenminister Mate Granić und serbischerseits Zeljko Simić, anzuberaumen, an dem nicht nur über die Regelung humanitärer Angelegenheiten, sondern vor allem auch über die Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen gesprochen werden soll.

Und wie sieht es für Bosnien-Herzegowina aus? Serbien erwartet den Frieden, Tudjman die Rettung der Kroaten in Zentralbosnien, das nach seinen Worten von lebensnotwendigem Interesse für Kroatien sei. Die Genfer Vereinbarung und die anschliessende Versöhnung des bosnischen Serbenführers Karadžić mit der kroatischen «Hercegbosna» erleichtert der einen wie der anderen Seite die Zurückdämmung der offenbar wachsenden Stärke der bosnischen Muslime.

Aus einleuchtenden Gründen — und nicht etwa aus humanitärer Einsicht oder Feinfühligkeit der Belgrader und Zagreber Politiker — wird dieser Aspekt des Übereinkommens selten hervorgehoben. Aber die bosnischen Muslime würden einen verhängnisvollen Fehler begehen, wenn sie diesen Aspekt ignorieren würden. Es laufen bereits Gerüchte, dass Karadžićs Artillerie den Kroaten im eingekreisten Vitez zu Hilfe eilen will. ■

## Bestellschein für zeitbild

Schenken Sie das **zeitbild** Ihren Bekannten!

Ich bestelle das **zeitbild**

- Geschenkabo zu sFr. 50.– (Preis für Abonnent/innen)
- Patenschaft für einen Leser aus Mitteleuropa zu sFr. 59.–
- für 2 Jahre zu sFr. 100.– (Ausland sFr. 120.–)
- Probenummern
- Jahresabo zu sFr. 59.– (Ausland sFr. 65.–)

Name und Vorname: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Tel./Fax: \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bitte einsenden an **zeitbild**, Postfach, CH-3000 Bern 6